



«Arbeit für alle, die arbeiten können»: unter diesem Motto erfolgte die «Evaluation der Arbeitsmarktintegration in der Region aargauSüd».

Reinach: Präsentation der «Evaluation der Arbeitsmarktintegration in der Region aargauSüd»

«Fachstelle Arbeit» erwünscht

Die Resultate einer breit angelegten Untersuchung, der «Evaluation der Arbeitsmarktintegration in der Region aargauSüd», liegen vor. Projektleiter Martin Spielmann, sowie Kurt Häfeli und Claudia Schellenberg von der Interkantonalen Hochschule für Heilpädagogik Zürich, welche die Evaluation wissenschaftlich bearbeitet haben, präsentierten in der Stiftung Lebenshilfe die Fakten und machten Empfehlungen für Verbesserungen bei der Eingliederung von Stellensuchenden. Zuerst auf dem Wunschzettel steht dabei eine «Fachstelle Arbeit», welche ordnend und informierend wirkt.

Mars. Die Untersuchung über die Arbeitsmarktintegration in den befragten Gemeinden förderte fünf Bedarfgruppen zu Tage, welche bei der Suche nach Arbeit unterschiedliche Bedürfnisse haben. Es sind dies: Jugendliche, die eine Lehrstelle suchen (47 Personen); Erwerbslose; Sozialhilfeempfänger (130 bis 150); Erwerbstätige mit langen Krankheitsabsenzen (Zahl unbekannt); Menschen mit Behinderungen oder Beeinträchtigungen (IV/AHV 309; Rente: 738) und Erwerbslose (418). Für die unterschiedlichen Bedarfgruppen sind auch unterschiedliche Stellen verantwortlich, mit denen nicht nur potenzielle Arbeitnehmer, sondern auch die Arbeitgeber konfrontiert sind. Kein Wunder, dass nicht alle Exponenten die Herausforderung bestehen, mit ihren Anliegen an die richtige Stelle zu gelangen. Ein Mangel, welcher die Gesellschaft nicht selten einiges Geld kostet. Geld, das in Form von Sozialhilfe an Menschen ohne Job ausbezahlt wird. «Dart die Gesellschaft dafür nicht einen gewissen Gegenwert in Form von Arbeitsleistung erwarten?» Und: «Woher kommt dann aber die Arbeit?» fragte Projektleiter Martin Spielmann im Rahmen der Präsentation der Fakten, im Wissen dass die Begünstigten selber ebenso profitieren, wenn ihr Leben bzw. ihr Alltag wieder Struktur erhält.

Gesicherte Fakten

All das ist nicht wirklich eine Neuheit, neu ist aber, dass diese Fakten in im Projektbericht der Untersuchung auf die Region aargauSüd fokussiert vorliegen. 49 Personen von kantonalen Stellen, Gemeindebehörden, Sozialdiensten, Arbeitgebervereinen und

Schulen der Region wurden in Einzel- und Gruppengesprächen befragt. Aufgrund der Ergebnisse wurden auch die Betriebe der Region zu einer schriftlichen Befragung eingeladen, es nahmen 17 von ihnen teil. Die Mehrheit der Befragten sieht beim Alter der sich Bewerbenden (Jugendliche und ältere Personen ab 45/50 Jahren), beim soziodemographischen Hintergrund (insbesondere Migration), bei der schulischen Qualifikation (Schulabschluss, Schultyp) sowie beim Ausmass an physischer und psychischer Beeinträchtigung mögliche Hindernisse für das Finden einer Ausbildungs- oder Arbeitsstelle. Häufig wurden jedoch die Arbeitsmotivation und die sozialen Kompetenzen für eine erfolgreiche Arbeitsintegration als wichtiger beurteilt als ein physisches oder psychisches «Handicap». In den Interviews wurden die Jugendlichen, Erwerbslosen und die Sozialhilfeempfänger oft als demotiviert, verunsichert und mit unrealistischen Vorstellungen behaftet beschrieben. Als wichtig erachtete man deshalb die Frühintervention, damit Selbstvertrauen, Selbstwertschätzung und Motivation der Betroffenen nicht Schaden nimmt.

Es gibt Angebote

Auf der andern Seite gibt es viele Angebote im Kanton, insbesondere Beschäftigungs- und Integrationsprogramme, Angebote für eine Begleitung/Coaching, sowie Programme zum Übergang von Schüler ins Berufsleben, welche aber zu wenig bekannt und nicht in der Region aargauSüd angesiedelt sind. Eine Vertreterin der Fachstelle Arbeit Aarau schilderte, wie es der Kantonshauptstadt gelingt, jährlich 450'000 Franken einzusparen, indem man sich aktiv um die Integration der Betroffenen in den Arbeitsmarkt bemüht. Hans-Peter Lang von der Stiftung Wendepunkt stellte die zwei Projekte «Teillohnstelle» und COBE (Coaching und Begleitung von Lehrverhältnissen) vor. Und nannte Besorgnis erregende Zahlen über Lehrverhältnisse, etwa, dass es im Schreinerberuf 40 Prozent Lehrabbrüche gäbe. Nur zwei Projekte unter vielen, die es zwar gibt, die aber zu unbekannt sind und nicht nur im aargauSüd zu wenig genutzt werden. Die Arbeitgeber hielten in der Befragung denn trotzdem fest, die Rahmenbedingungen würden sie behindern. Es bräuchte finanzielle Zuschüsse, um Arbeitsplätze behindertengerecht herzurichten, Lohnzuschüsse, andere Voraussetzungen bei Pensioenkasse oder Krankentagegeldversicherung. Überdies wurden, auch ein Arbeitscoaching während der Einarbeitungszeit als besonders wichtig er-

achtet. Unsicherheiten bestehen, welche Hilfestellungen für plötzlich erkrankte Mitarbeitende erforderlich sind. Ein Hemmnis ist auch der Datenschutz, dem Ärzte, IV- und andere Stellen unterstehen.

Handlungsempfehlungen

Der Projektbericht umfasst auch diverse Handlungsempfehlungen. Insbesondere sieht man einen grossen Informationsbedarf auf Seiten der Arbeitssuchenden wie auch der Arbeitgeber im «Birchermüeli» der Angebote – von «Teillohnstelle» bis «COBE» – und Stellen – von IV bis RAV – einen Überblick zu bekommen. Ganz zuberst auf dem Wunschzettel steht eine «Fachstelle Arbeit», die, neben oben erwähnten Informationen auch bei der Beratung und Vermittlung tätig sein könnte. So dass sowohl Arbeitssuchende wie Arbeitgeber eine Anlaufstelle hätten, wo dann die Triage zur zuständigen Stelle erfolgen könnte. Ein anwesender Vertreter der kantonalen Arbeitsmarktlücken Integration hielt fest, dass gerade das Beziehungsnetz vor Ort einer solchen Stelle Gold wert sein könnte. Was zu einer Frage führt, die auch anlässlich der Befragung aufgeworfen wurde: Weshalb etwas, das Berufsinformationszentrum (BIZ) vom Kanton aus Reinach abgezogen wurde?

Zumindest wären Leitfäden erwünscht, wie Personen ohne finanzielles Risiko und grossen administrativen Aufwand im Betrieb integriert werden können. Negative finanzielle Anreize für Sozialhilfebezügler sowie für Arbeitgeber sollten beseitigt und mehr niederschwellige Ausbildungs- und Arbeitsplätze geschaffen werden. Der Bericht regt aber auch eine politische Diskussion zur Klärung der Grundsatzfrage an, ob die finanzielle Sozialhilfe eine «Sozialrente» ohne Arbeitsleistung sein soll oder die Bezüger entsprechend ihrer Leistungsfähigkeit zu Arbeitseinsätzen verpflichtet werden sollen?

Gründe für die Evaluation

Anlass zur Evaluation und seinem Ergebnis, einem 88-seitigen Projektbericht, ist der raue Wind, der auf dem Arbeitsmarkt bläst und der an viele Menschen Anforderungen stellt, die sie nicht mehr zu erfüllen vermögen und das Motto «Arbeit für alle, die arbeiten können». Träger sind Gemeinden Birrwil, Burg, Gontenschwil, Leimbach, Oberkulm, Schmiedrued, Reinach, Unterkulm und Zetzwil sowie der Wirtschaftsförderungsverein aargauSüd. Am 9. August werden die Gemeindevertreter das weitere Vorgehen besprechen.

Stimmen und Standpunkte

An den lauschigen Gestaden des Hallwilersees tummelt sich in diesen heissen Sommertagen nicht nur viel badefreudiges Volk. Der See erlebt momentan seine absolute Hochsaison und übt Magnetwirkung aus. Nicht nur die Badeanstalten, sondern auch die See-Restaurants steuern auf ihre personalintensivste Zeit, aber auch auf die umsatzmässigen Höhepunkte zu. Erst recht dann, wenn die grossen Ferien der Schulen definitiv angebrochen sind und das Seetal zum beliebten Ausflugsziel nicht nur der Einheimischen und Wynentaler, sondern der halben Schweiz wird.

Hinter den Kulissen des Restaurants Schiffplände in Birrwil bahnt sich in aller Stille und abseits des grossen politischen Wirbels um die Seebühne ein

zination am Wasser am Montag, 4. und Dienstag, 5. August, einen weiteren Höhepunkt erleben. Die musikalischen Inhalte der beiden Abende sind eingangs kurz geschildert. Was die kulinarischen «Zutaten» betrifft, so könnten die Perspektiven für Gourmets und Geniesser kaum besser sein. Grund zur Vorfreude geben in Butter gebratene Zanderfilets, Safranrisotto oder aber Roastbeef Sauce Béarnaise sowie hausgemachtes Honigparfait. Ende Oktober dann, wenn die Schatten lang und länger und die Nächte kälter werden, fällt in der «Schiffplände» der letzte Vorhang für die Familie Gautschi und das eingespielte Team. Das Restaurant drunten am See sucht bekanntlich einen neuen Eigentümer; Gautschi selber werden nach 35 Jahren Wirtstätigkeit ihren wohlverdienten Ruhestand antreten. Zuvor jedoch heisst es noch einmal: «Vorhang auf... wir sind parat!»



«Von Kopf bis Fuss...»: Die Sängerin Hanna Matti und das Salonorchester Boarouge setzen im Seegarten des Restaurants Schiffplände Birrwil den Schusspunkt unter eine aussergewöhnliche gastro-kulturelle Aera.

weiterer kleiner, aber feiner kultureller Event an. Das Sommervergnügen der besonderen Art steht unter dem Titel «Von Kopf bis Fuss...» und beinhaltet Kabarett-Lieder, Songs und Evergreens aus den goldenen Zwanziger Jahren. Für die neuste Produktion, die sich im Seegarten abspielen und somit ohne «künstliche Bauten», sprich eine kleine Seebühne, auskommen wird, konnten die bekannte Sängerin Hanna Matti aus Seengen und das Salonorchester Boarouge gewonnen werden.

Wer also glaubte, in der Birrwiler Schiffplände wären die gastro-kulturellen Akten nach dem enttäuschenden politischen Verdikt des Grossen Rates kurzerhand geschlossen worden, der sieht sich getäuscht. Und stellt erfreut fest, dass man drunten am Birrwiler Seeufer noch einmal «Vollgas» gibt. «Wir möchten unseren treuen Gästen in diesem Sommer noch einmal einen unvergesslichen Abend am Hallwilersee ermöglichen», gibt Geschäftsführerin Anna Maria Gautschi im Einladungsschreiben zu verstehen. Einen kulinarisch wie kulturell hochstehenden Anlass unter freiem Himmel, sprich in der Gartenwirtschaft. Diese verdankt ihre Einmaligkeit der Tatsache, dass sie sich direkt am Wasser befindet und über die beste Klimaanlage der Welt – sprich Schatten spendende Bäume – verfügt.

Schönes Wetter vorausgesetzt, wird die Fasl

In Reinach gehts vorwärts – auch mit dem Ausbau der Hauptstrasse. Seit einigen Tagen ist das Abbiegen von der Hauptstrasse in die Neudorfstrasse wieder für beide Fahrspuren offen. Das heisst: Wer vom Hochhaus her Richtung Dorfzentrum fährt, hat nun die Möglichkeit, bis zum Schulhaus bzw. «Central» vorzustossen, um dann nach links in die Neudorfstrasse Richtung Kirche abzubiegen. Das freut nicht nur die Wirtin vom «Central», sondern auch ihren Kollegen Max Neeser vom Gasthaus Viehmarkt. Von seiner schönen Gartenterrasse aus kann man das Verkehrsgeschehen vor dem Haus geradezu ideal überblicken. Seit die eine Fahrspur auf der Hauptstrasse geschlossen ist, herrscht der Achse Beinwil am See-Reinach weniger Betrieb. Das wiederum ist der Atmosphäre in der Gartenwirtschaft nur zuträglich. Dass die Umsätze deswegen in den Keller gefallen wären, lässt sich nicht behaupten. Mit anderen Worten: Wer den «Viehmarkt» sucht, der findet ihn mit Sicherheit – Ausbau Hauptstrasse hin oder her. msu.



Linksabbiegen möglich: Die Hauptstrasse in Reinach ist im Bereich Centralschulhaus seit kurzem wieder doppelspurig befahrbar.



Initianten des Projekts v.l.: Ernst Hotan, Geschäftsführer Wirtschaftsforerungsverein aargauSüd; Claudia Schellenberg, Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik Zürich; Thomas Huber, Regionalgruppe Wynental der Aargauischen Industrie- und Handelskammer (AIHK); Renate Gautschi, Präsidentin der Gemeindeamännerkonferenz des Bezirks Kulm; Martin Spielmann, Projektleiter; Hans-Jörg Elsasser, Handwerker und Gewerbeverein Kulm und Umgebung; Kurt Häfeli, Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik Zürich.